

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die **Ortsvorsteher** werden mit Bezug auf den Erlaß vom 22. Decbr. 1876. im Amtsblatt N. 199. über die Anbringung der Landwehrbataillons- und Compagnie-Bezirks-Bezeichnung auf den Ortstafeln in Kenntniß gesetzt, daß nach Ministerial-Erlaß vom 31. v. M. nichts dagegen erinnert wird, wenn bis zu erfolgter Herstellung jener Aufschrift auf sämtlichen Ortstafeln eine nach dem dem K. Oberamt mitgetheilten Muster, welches eingesehen werden kann, — hergestellte Tafel an dem Rathshaus oder einem andern öffentlichen Gebäude der einzelnen Ortschaften angebracht wird.

Den 10. Febr. 1877.

K. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Febr. Die heutigen Wahlen in der Kammer der Abgeordneten beweisen die Wichtigkeit der Säge, welche in den letzten Nummern über das Parteiverhältniß aufgestellt worden. Die beiden Mittelparteien haben so sehr das Uebergewicht über die oppositionellen Elemente, daß die letzteren nur soviel Terrain in den Commissionen gewinnen, als erstere gestatten, aber der Demokratie wird Eingang in jeder wichtigen Commission verstatet; in der Finanz-Commission ist sie durch Egelhaaf vertreten, bekanntlich in staatsfinanziellen Dingen eine vielersahrene Kraft. — Des Landwirths zweitbedeutendstes Kapital ist der Viehstand. Die Geißel, die diesem droht, ist die Rinderpest. Bekanntlich hat sich hiegegen noch kein anderes Recept als die Art gefunden. Aber und abermals ist es das unselige Schlesien, welches, wie schon wiederholt der Cholera, so jetzt wieder der Rinderpest als Eingangspforte gedient. Die amtlichen Ermittlungen haben, wie das Reichsgesundheitsamt in seinen „Veröffentlichungen“ mittheilt, bezüglich des Ausbruches der Rinderpest in Altona und Hamburg ergeben, daß die Seuche ausschließlich von Oberschlesien aus und zwar durch zwei verschiedene Viehtransporte dorthin verschleppt worden ist, von denen einer in Berlin ausgeladen worden war und einen Tag auf dem dortigen Viehmarkt gestanden hatte. Von den ersten direkten bereits am 30. Dezember v. J. stattgefundenen Transporte wurden 5 Kühe und bald nachher aus den verseuchten Ställen Altona's mehrere Stücke nach England verschifft, aber in Folge rechtzeitigiger, durch die deutschen Behörden geschickener telegraphischer Benachrichtigung dort sogleich getödtet, so daß ein Verschleppen der Seuche nach England nicht stattgefunden hat. Von Altona und Hamburg hat sich dieselbe, ehe sie erkannt wurde, auf die umliegenden Ortschaften verbreitet; doch kann bei den jetzt überall mit Energie durchgeführten geselligen Maßregeln ihrem baldigen Erlöschen mit Zuversicht entgegengesehen werden. — Die angesprochenen Wahlen werden allem Anscheine nach in der Kammer der Abgeordneten zu lebhaften Debatten führen, am meisten wird die Dehringer Wahl, theils wegen der auffallenden Formfehler, theils wegen des Geistes, der die Wahl beherrschte, besprochen. Selbst wenn nach Verwerfung der Wahl Ammermüller wieder gewählt würde, würde das

Stimmenverhältniß zu Gunsten der Demokratie weder verbessert noch verändert; aber wie eine wesentlich landwirthschaftliche Bevölkerung einen so völlig unfruchtbaren Politiker wie Ammermüller einem jungen strebsamen, talentvollen Fachmann wie Leemann vorziehen konnte, das bleibt völlig unbegreiflich, insbesondere für eine Periode, da die Besteuerung der Grundbesitzer eine Hauptfrage bilden wird.

Stuttgart, 10. Febr. Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Erklärung, wonach die Behauptung, die württembergische Regierung begünstige die Gründung einer „bundesstaatlichen“ Fraction im Reichstage, der Begründung entbehrt.

— **Circus Corty.** In der Donnerstags-Vorstellung des Circus Corty hat die freie Verloosung des Pferdes „Bella“ stattgefunden. Der Circus war stark besucht; Herr Schulreiter Corradini ritt das Pferd, eine ansehnliche Schimmelstute, vor und dasselbe machte trefflich die Campagneschule unter Beifallklatschen durch. Die Majorität des anwesenden Publikums bestimmte, auf Befragen, den 13. Zug für die gewinnende Nummer. Man schritt nun zur Ziehung der Loose. Ein Stallmeister amoncirte: 13. Zug, Nr. 224! Nach einer kurzen Pause erscholl vom 1. Plage eine weibliche Stimme: „Ich hab's.“ — Die Gewinnerin, ein hübsches junges Frauenzimmer, war Fräulein Hecker, Reinsburgstraße Nr. 53 a., welche unter einem allgemeinen Hurrah den Schimmel am Bügel faßte und hinausführte. Sogleich meldeten sich mehrere Herren als Käufer des gewonnenen Pferdes. Der Junge, welcher die glückliche Nummer zog, heißt Jakob Wulken, wohnhaft Güttenbergstraße Nr. 28.

— Eine Kaffeebohne als Todesursache. In der hiesigen Olgahellanstalt starb, wie wir aus dem „D. Volksbl.“ ersehen, ein Knabe, welcher eine Kaffeebohne verschluckt hatte. Die Bohne kam in die Luftröhre und von da (wie der Sektionsbefund ergab) in die Lunge, wodurch dann der Erstickungstod eintrat.

— Ein Hundevergifteter. Der „St.-A.“ berichtet, daß die hiesige Fahndungspolizei einen gewissen William Wheple, einen Engländer, hier verhaftet und an das Kreisgericht Offenburg abgeliefert hat, da ziemlich sicher ist, daß dieser Wheple sich in der letzten Zeit ein Geschäft daraus gemacht hat, in Offenburg (Baden) die Hunde der dortigen Jagdfreunde zu vergiften. Eine große Anzahl Hunde ist schon krepirt und andere sind erkrankt.

— In **Göppingen** starb am Donnerstag Medizinalrath Dr. Landerer, der als Irrenarzt rühmlichst bekannte Besitzer der Irrenheilanstalt zu Göppingen, erst 62 Jahre alt. Er starb am Magenkrebs.

— In **Ulm** soll zu Ostern wieder eine Geflügelausstellung stattfinden. Sie wird in der Tuchhalle abgehalten.

Ellwangen, 9. Febr. In Folge der ankaltenden Regengüsse ist die Jagt ausgetreten, das ganze Thal bildet seit gestern einen See.

Ulm, 9. Febr. Die Donauthalmulde von hier abwärts scheint vor alten Zeiten von einem Eichenwalde bedeckt gewesen zu sein. Noch jetzt finden sich daselbst von Erde, Sand und Kies verschüttet, Theile alter Eichen, deren Aussehen ganz schwarz ist und die wegen ihrer Härte schwer zu bearbeiten sind. Unterhalb Nersingen wird gegenwärtig aus dem neuangelegten Flußbette der Donau ein Riese aus alter Zeit, d. h. eine verschüttete Eiche herausgeschafft, damit sie der Schifffahrt kein Hinderniß bereite. Dieselbe hat bei einer Länge von ca. 30 Fuß am Wurzelstock 9 bayr. Fuß

und gegen das Gipfelende noch 8 bayr. Fuß Durchmesser. — Ein hiesiger Waffenhändler empfiehlt — auch ein Zeichen der Zeit! — „bei gegenwärtiger Unsicherheit“ eingeschossene, zuverlässige Revolver.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern stattgefundenen Einführung des Prinzen Wilhelm in den activen Militärdienst eine längere, hochbedeutungsvolle Ansprache, welche auf alle an dem feierlichen Acte Theilgenommenen den tiefsten Eindruck machte und in den betreffenden Sphären lebhaft commentirt wird. Der Wortlaut der Ansprache soll dem Vernehmen nach der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Der Kaiser entwickelte darin ein Bild der Wirksamkeit des preussischen und des deutschen Heeres vom Großen Kurfürsten an bis in die neueste Zeit, dabei die Grundsätze andeutend, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranleuchten sollen. In der richtigen Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Bürgschaft für das Große, das sei die Richtschnur für die preussische Armee gewesen und solle es auch bleiben.

Berlin, 10. Febr. Unterrichtsleiter Mibhat's Sturz von Rußland her wegen der Abneigung des letzteren gegen die constitutionelle Entwicklung der Türkei. In Bosnien und der Herzegovina sind Aufstände ausgebrochen.

Berlin, 10. Febr. Bismarck's Aeußerungen bei einem vorgestrigen parlamentarischen Diner, welche voll Anerkennung Mibhat's waren, schrieben ebenfalls den Sturz desselben persönlichen Differenzen mit dem Sultan, möglicherweise auch auswärtigem Einfluß zu. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, äußerte Bismarck, sei unsicher. — Anderweitig verlautet: Die russische Armee müsse alles misführen und bedürfe noch 500 Transportwagen, deren Stellung jetzt vorbereitet werde. — Mibhat soll eine Vertheidigung voröffentlichen wollen.

Wiesbaden, 10. Febr. Ein Oberpräsidial-Erlaß empfiehlt die strengste Gesetzeshandhabung, nachdem die Kinderpest auch in Köln, Rippes, Emden, Gelsenkirchen amtlich constatirt ist.

Köln, 10. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: Sawfet Pascha erließ ein neues Rundschreiben an die Vertreter der Pforte im Auslande, welches mittheilt, daß auf Befehl des Sultans die Wahlen zum Parlament und der Zusammentritt des letzteren beschleunigt werden soll.

Ausland.

Wien, 10. Febr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: In den bisherigen zwei Conferenzen zwischen Mikitsch und Bertew wurde über folgende Punkte der türkischen Grundlagen zu den Friedensverhandlungen: Salutarung der türkischen Flagge, Conspiration der serbischen Festungen gemäß dem Firman von 1867, und Verpflichtung der serbischen Regierung betreffs Verhinderung der Bildung und des Uebertritts bewaffneter Banden, volle Einigung erzielt. Bezüglich der weiteren Punkte holte Bertew Instructions ein, welche voraussichtlich heute oder morgen eintreffen. Nach Feststellung der Präliminarien dürfte Philipp Christits mit zwei Sekretären zu definitiven Friedensverhandlungen nach Konstantinopel abgehen.

Wien, 10. Febr. Die Friedens-Verhandlungen mit Belgrad sind im besten Gang. In Kischeneß sind vier preussische Stabsoffiziere zu bleibendem Aufenthalt eingetroffen. — Der Kaiser hat die Demission Tisza's angenommen; Sennay hat heute die Cabinets-Bildung abgelehnt. Der Rücktritt Gorischatoff's ist neuerdings gerüchthweise verbreitet.

Athen, 10. Febr. Die Deputirtenkammer begann gestern die Berathung des Ordinariums des Kriegs-Budgets. Komunburoß erklärte, die getroffenen militärischen Vorbereitungen seien nothwendig und wäre eine Verlängerung der Arbeiten der Kammer nach Erledigung des Budgets erforderlich. Endlich betonte der Minister, die Interessen des Landes, sowie die Politik des Ministeriums, welche auf Aufrechterhaltung der Neutralität Griechenlands gerichtet sei, bürge für die Ruhe der angrenzenden Provinzen.

London, 9. Febr. Die diplomatische Korrespondenz über die Orientfrage enthält eine Depesche des Marquis v. Salisbury an Graf Derby vom 23. Nov., worin über eine Audienz bei Kaiser Wilhelm berichtet wird. Danach drückte der Kaiser seine lebhafteste Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus und erklärte, er habe seinen möglichsten persönlichen Einfluß bei dem Zaren angeboten

zu diesem Zwecke und werde darin fortfahren. Der Kaiser meinte, die Politik Alexanders sei diesem durch die gegebenen Umstände und durch die Unterdrückung seiner Glaubensgenossen unter türkischer Herrschaft auferlegt. Der Kaiser hoffte jedoch, daß durch Zulassen vernünftiger Reformen in der Verwaltung der türkischen Provinzen nebst Garantien für deren Ausführung die Nothwendigkeit einer Okkupation vermieden werden könne. Der Kaiser meinte, Europa könne unmöglich länger die bloßen Versprechungen der Pforte annehmen, es sei unumgänglich nothwendig, daß genügende Garantien gegen die Fortdauer der Uebelstände, unter welchen die Christen in der Türkei litten, gegeben würden.

Washington, 9. Febr. Die Commission für die Entscheidung der streitigen Punkte bei der Präsidenten-Wahl hat in ihrer heutigen Abend Sitzung mit 8 gegen 7 Stimmen beschlossen, daß die Stimmen von Florida als für Hayes abgegeben anzusehen seien. Morgen soll diese Entscheidung dem Senate mitgetheilt werden. Letzterer hat eine Bill angenommen betreffend die Bildung einer Gesellschaft zur Legung eines Kabels von Baltimore nach Europa.

Washington, 10. Febr. Der Bericht der Majorität der Commission der Repräsentantenkammer zur Untersuchung der Wahlen in Louisiana constatirt, daß die demokratischen Wohlmänner als legal gewählt und die Entscheidung des Contro'comites als nicht vorhanden zu betrachten seien. Der Bericht der Minorität behauptet, daß die Republikaner als gewählt anzusehen seien, und beschuldigt die Demokraten der Gewaltthätigkeit und der Wahl-Fälschung.

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hilbebrandt.

(Fortsetzung.)

Mariens Augen leuchteten vor Zorn. „Sagen Sie es ihm selbst, wenn Sie dazu den Muth haben. Dort drüben sitzt er. Ich brauche mich des Franz nicht zu schämen. Der Franz kann Jedem offen in die Augen sehen und das kann nicht Jeder.“

Der Graf biß sich auf die Lippe; aber schon im nächsten Augenblicke hatte er sich wieder gesaft. „Wie reizend Ihnen der Zorn steht!“ jagte er lächelnd. „Glauben Sie mir, schönes Kind, es ist ein äußerst langweiliges Geschäft, Jedermann in die Augen zu sehen. In solche schönen Augensterne wie die Ihrigen sieht ein Jeder gern, und ich hoffe, es soll mir noch gelingen, denselben einen sanfteren und wohlwollenderen Ausdruck abzugewinnen.“

Damit verbeugte er sich und ging weiter, und Marie, die jetzt erst bemerkte, daß ihre Freundinnen sich zurückgezogen hatten und daß sie mit dem Grafen ganz allein gestanden hatte, eilte, ihre Mutter aufzusuchen.

„Graf Heinz hat sich bei Deiner Marie einen Korb geholt!“ spöttelte ein junger Bauernbursche, der neben dem Franz saß. „Er hat sich lange mit ihr unterhalten; ich dachte immer, sie würden Beide noch zum Tanze antreten.“

„War mir nicht bange!“ entgegnete der Franz, indem er den Rauch aus seiner kurzen Pfeife gedankenvoll vor sich hinblies.

„Du und der böse Heinz sind auch von früher her keine dicken Pathen, gelt?“ lachte ein Anderer. „Wie war doch gleich die Geschichte?“

Franz schwieg und starrte vor sich hin.

„Ein schöner, stattlicher Mann ist aber der Graf doch, das muß man ihm lassen,“ meinte ein älterer Bauer.

„Ob er noch so ein eifriger Jäger und guter Schütze ist, wie früher?“

„Noth thäte es; das Wild nimmt gar zu sehr überhand, und von einem Ersatz des Wildschadens ist gewöhnlich nicht die Rede.“ „Ja, es ist ein wahres Leidwesen; seitdem der Franz nicht mehr so oft hinausgeht, wie früher, ist es kaum noch auszuhalten. Ich glaube, er fürchtet sich vor dem Schulzen, der nichts von der Sache wissen will.“

„Ach, der Schulze braucht auch nichts davon zu erfahren; aber vor dem bösen Heinz kann er auf seiner Hut sein! Wenn der ihm einmal draußen begegnet, dann kann er sich in Acht nehmen.“

„Der?“ lachte Franz, der bis dahin schweigend zugehört hatte, grimmig. „Er soll mir nur kommen. Ich will ihm nicht wünschen, daß ich ihn einmal allein draußen im Walde treffe. Mit Dem habe ich noch etwas abzumachen.“

„Aber der Oberforstmeister hat auch Wind von der Sache bekommen und Dich warnen lassen.“

Franz lachte. „Der thut mir nichts.“

„Doch, doch, er hat erklärt, wenn er Dich einmal mit dem Gewehre im Walde trafe, so wollte er Dir unbarmherzig eine Ladung Schrote aufbrennen.“

Franzens Eitelkeit war rege gemacht. Er suchte geringschätzig mit den Achseln. „Mit dem alten Manne werde ich wohl auch noch fertig werden. Es fragt sich, wer von uns Beiden sicherer und schneller schießen kann, er oder ich; und so lange ich noch mein Gewehr in der Hand halte, fürchte ich mich vor Niemanden, selbst nicht vor dem Satan.“

Die Unterhaltung war offen mit der größten Unbefangenheit geführt worden. Der schlichte Landmann erblickt in der Wildddieberei nichts Strafbares oder Entehrendes. Mit seinem ungeschulten Verstande vermag er es nicht zu erfassen, wie er dazu kommt, auf seinem mühsam bearbeiteten kleinen Acker mit der edlen Gottesgabe des Getraides das Wild für fremder Herren Tafeln mästen zu müssen. Er würde es für eine Sünde halten, wenn er die schönen Feldfrüchte seinem eigenen nutzbringenden Vieh als Futter vorwerfen wollte; dem fremden unnützen Wilde aber, das nur dem Jagdberechtigten bereinst mit seinem Braten zohlt, muß er dieselben Schutz und hilflos überlassen. In seinen Augen ist daher der Wilddieb ein Held, ein Freund und Beschützer, dessen Unternehmungen er bereitwillig fördert und unterstützt, und welcher zum Dank für seine Leistungen überall in den ländlichen Kreisen Rath, Schutz und Verschwiegenheit findet.

Marie hatte ihren Verlobten erst heute Nachmittag inständig gebeten, von seiner gefährlichen Neigung zur Jagd abzulassen. Franz hatte es ihr auch versprochen; aber jetzt, wo er sich zum Mittelpunkt der Unterhaltung gemacht, seine Hilfe angerufen, seinen persönlichen Rath angezweifelt sah, überwog die Eitelkeit und ließ ihn sein Versprechen wieder vergessen.

„Nun denn,“ fragte der Eine, „wenn Du Dich wirklich vor Niemand fürchtest, weshalb schaffst Du uns nicht die Hasen und Rehe vom Halse, die uns die Hälfte der Ernte wegessen.“

„Ich habe jetzt keine Zeit.“

„Ach was, keine Zeit? Hast doch früher Zeit genug gehabt. Oben unter der Bärenfalle treten jeden Abend die Rehe aus dem Walde auf meinen Plan, und wenn Du noch mein guter Freund bist, wie früher, so bläst Du sie mir weg. Ich dachte, den Gefallen könntest Du mir wohl erweisen.“

„Will 'mal sehen,“ antwortete Franz nach kurzem Bestimmen.

„Aber in den nächsten Tagen geht es nicht, da habe ich noch auf dem Felde zu thun.“

„Ist mir schon recht. — Aber Du mußt Wort halten.“

„Sei ohne Sorgen!“

Die Umstehenden stießen zur Belästigung mit den Krügen an. In demselben Augenblicke begann die Musik zu einem neuen Tanze aufzuspielen; die jungen Burschen eilten hintweg, um ihre Tänzerinnen aufzusuchen, die älteren Bauern traten vor, um dem Tanze in der Nähe zuzuschauen, den Graf Heinrich mit einer vor Stolz erglühenden stattlichen Bauerndirne eröffnete, und nur Franz blieb einsam und in finstern Nachdenken versunken auf seinem Platze zurück.

Das war der erste Tag, welchen die Grafen von Wulfenstein wieder in der Heimat verbrachten.

Es ist mit dem Spleen eine eigenthümliche Sache. Der Kaufmann, der schnell reich geworden ist, der unwissende und talentlose Landjunker, der schwerfällige Gutsbesitzer, der Emporkömmling jeder Art, dessen Kenntnisse und Bildung nicht mit seinem Glücke gleichen Schritt gehalten haben, sie Alle affectiren mit Vorliebe den Spleen, um hinter demselben das, was ihnen an gesellschaftlichen Formen und gebiegener Beziehung abgeht, zu verbergen. Und dennoch pflegt jene besondere Geistesstimmung und Verstimmung nicht gerade die Geister niederer Art heimzusuchen.

Eine niedere Natur nimmt auch mit niederen Genüssen vorlieb, und schöpft immer und immer wieder aus denselben ihre volle Befriedigung, während ein edlerer Geist sich sehr schnell durch dieselben angeekelt und übersättigt fühlt und alsdann beim Mangel höherer Aufgaben in jene scheinbare Apathie und Abspannung verfällt, welche man als Spleen bezeichnet. Aber der Spleen ist keineswegs jene geistige lethargie, deren Merkmale er zu Zeiten trägt; er ist vielmehr eine latente Thatkraft, welche beim Mangel strenger Berufspflichten in sich selbst verzehrt, unter der Asche glüht, die kleinen Freuden und Aufgaben des alltäglichen Lebens verschmährt, im Bewußtsein ihrer Leistungsfähigkeit nach großen Aufgaben schwachtet und mächtig auflodert, wenn große Ereignisse und Gefahren unerwartete und große Anforderungen stellen.

In dieser eigenthümlichen Geistesstimmung befand sich Graf Leo. Das Genußleben, in welches sein Vetter Heinrich ihn hineingezogen, hatte ihn seinen ernstern Studien entfremdet und ihn so lange vorübergehend geblendet und befriedigt, als er draußen in der großen Welt unter lauter Menschen verkehrte, deren einziger Lebenszweck gleichfalls nur der Genuß zu sein schien. Die Rückkehr in die enge, traute Heimat hatte durch die zahllosen edleren und theueren Erinnerungen, welche sie in ihm wie mit einem Zauberschlage machrief, ihn zum ersten Male die ganze schale Debe erkennen lassen, in welcher er bisher gelebt und sich wohl gefühlt hatte, sie hatte ihn mit Ekel gegen sein bisheriges Leben erfüllt, aber sie war nicht im Stande gewesen, die Leere, welche sie hiedurch in seinem Innern schuf, sofort durch andere und höhere Interessen und Aufgaben wieder auszufüllen. Die Stille und Einsamkeit der Nacht hatte weiter gewirkt; mit der Vergangenheit hatte er abgeschlossen; die Zukunft behnte sich noch leer und wesenlos vor ihm aus; das Leben schien ihm an hohen und würdigen Aufgaben bankrott geworden zu sein, und dieses Gefühl erfüllte ihn wiederum mit Ekel und Ueberdruß gegen das Leben selbst.

So fand ihn der folgende Morgen. Das Frühstück, welches die beiden Vettern wieder vereinigt hatte, verlief still und einsilbig.

Heinrich brannte sich eine Cigarre an, trat an's Fenster und trommelte an den Scheiben. Leo streckte sich auf den Divan und griff nach den neuesten Erscheinungen der Literatur, mit welchen der Buchhändler in der benachbarten Residenz, getreu dem mit ihm abgeschlossenen Kontrakte, auch in Leo's Abwesenheit den Tisch fleißig reichlich bedeckt hatte.

„Reisebeschreibungen?“ sagte er, und legte das Buch wieder hin. „Bin nun genug gereist und bedarf keiner Schilderung fremder Reisen. Ist überhaupt eine Arroganz sonder Gleichen, der vorübergehenden Anwesenheit seiner eigenen werthen Person an diesem oder jenem Orte eine solche Wichtigkeit beizumessen, daß dieselbe im Druck verewigt werden muß. — Ältere Geschichte? Unzuverlässige Uebersetzungen, nur kontrollirt durch eben so unzuverlässige andere Uebersetzungen. — Neuere Geschichte? Befangene Anschauungen ohne vollen Ueberblick! — Gedichte? Puhl! — Romane? Billigster Broderwerb für alle Diejenigen, welche ohne Studien und Vorkenntnisse lediglich von ihrer Phantasie und ihrem glatten Style leben müssen. Es ist ein Ekel um die Armuth unserer Literatur. Der ganze Tisch voll Bücher hier reicht nicht aus, um die Langeweile auch nur auf eine Stunde zu vertreiben. Ich hätte so gern ein bißchen gelesen. Was soll man nun noch anfangen, um sich die der Last Existenz wenigstens einigermaßen zu erleichtern?“

„Wir können ja einen Besuch in der Nachbarschaft machen,“ warf Heinrich, ohne sich umzudrehen, hin, indem er ruhig am Fenster weiter trommelte.

„Bei einem der benachbarten Gutsbesitzer? Rund herum wohnt kein Einziger, der über mehr als Schafzucht und Viehmast, Rübenbau, Stand der Saaten und Futterkräuter, natürlichen und künstlichen Dünger zu reden wüßte. Bauern im Frack und Bauern in der Blouse, das ist der einzige Unterschied, aber auch die einzige Wahl.“

„So laß uns wieder von hier abreisen. Uns hält ja nichts.“

„Ich habe das ewige Einerlei der großen Städte und ihrer überall wiederkehrenden langweiligen Vergnügungen herzlich satt.“

„Wir können ja weiter reisen, nach den Tropen, über's Meer, in unbekante Länder mit neuen Reizen und Genüssen.“

„Überall dasselbe trostlose Einerlei, überall dieselbe Erde, dasselbe Wasser, derselbe langweilige Himmel, dasselbe Grün der Bäume und Sträucher, dieselbe philistrische Menschennatur!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Rechnungsaufgabe in Nr. 22:

857142

285714

Berechnung: Zahl ohne die letzte Ziffer rechts = x
daher Gleichung:

$$10x + 2 = 200000 + x$$

3

$$\text{hieraus } x = 85714$$

$$\text{und } 200000 + x = 285714$$

3

$$\text{die gedachte Zahl also } = 857142$$

L. C. St.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf im Submissionsweg.

Revier Gmünd. Gschwend. Lorch. Wäschendöbere.

Näheres hierüber in No. 33. des Staatsanzeigers für Württemberg vom 10. Februar 1877.

Die Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Schorrenste-Ravensburg
empfehlte sich zum Spinnen von
Flachs, Hanf und Abwerg

im Lohn und sichert billige und reelle Bedienung zu.

Das Verweben der Garne besorgen wir bestens.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

Wm. Aug. Seitz jr. in Welzheim.
W. Weismann's W^o. in Alsdorf.
Lehrer Trufner's W^o. in Muthlangen.
C. G. Breuninger in Rudersberg.
Gottfr. Kreeb in Gschwend.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Zwecke der Anfertigung der Gutskauffchillings-Verweisung in Sachen der **Friedrich Klenk**, Schmieds Eheleute hier, werden alle diejenigen, welche an dieselben Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche, insoweit dies nicht bereits geschehen ist, innerhalb 15 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt hier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie bei der Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 12. Febr. 1877.

Gemeinderath.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den entmündigten **Gottlieb Rau**, Klängenmüller hier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgerufen, solche innerhalb 15 Tagen, von heute an, bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Schuldenauseinandersetzung des Rau unberücksichtigt bleiben würden.

Den 10. Febr. 1877.

Gemeinderath.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkäufe.

Montag den 19. Februar an ungebundenem Buchen und Nadelreisich:

- von 8 Uhr an aus "Schulzenbau" 1890 Wellen,
- von 10 Uhr an aus "Oberes Burgholz" 3560 "
- von 1 Uhr an aus Häfnergehren 1110 "
- von 2¹/₂ Uhr an aus Mällersgehren 1 u. 2 1970 "

Zusammenkunft je im betreffenden Schlag.

Gausmannsweller.

2400 M. Pflanzschafts-Geld sind bis 1. April auszuleihen.

Gottl. Maier.

Oberurbach bei Schorndorf im Remsthal.

Haus-Verkauf.

Das in No. 5. dieses Blattes ausgeschriebene Wohnhaus mit einer besonders stehenden Brennerei und einem Garten, welches sich zu jedem beliebigen Geschäftsbetriebe eignet und worin bisher Bäckerei, Metzgerei und Wirthschaft mit gutem Erfolge betrieben worden ist, kommt am



Samstag den 17. Februar d. Js. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus im einmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Zahlungs-Bedingungen billigt gestellt werden können und ein umsichtiger Mann sein gutes Auskommen hier finden kann.

Den 8. Februar 1877.

Schultheiß S. Rathschreiber Krieger.

Für Bruch- & Kropfleidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich vom **Dienstag den 13. an bis incl. Freitag den 16. d. M.** täglich von 10. bis 3 Uhr im Gasthof zum Rad in Schw. Gmünd zum Sprechen bin. Für sichere Heilung leiste ich stets Garantie. Zeugnisse amtlich. Gering Bemittelten Begünstigung.

Martin Opel aus München.

Anlehengesuch.

Ein tüchtiger und empfehlenswerther Grundbesitzer, pünktlicher Zinszahler, sucht gegen gesetzliche Pfandsicherheit mit I. Recht ein Kapital von

2,700 Mark

in Balde aufzunehmen.

Gest. Offerte nimmt die Exped. d. Bl. unter dem Anfügen entgegen, daß von dem Informativsein daselbst Einsicht genommen werden kann.

Langenberg.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Ortsgemeinde liegen 1392 Mark und 85 Pfennig zum Ausleihen bereit gegen gesetzliche Sicherheit und 5⁰/₁₀₀ Zins.

Den 8. Februar 1877.

Ortsrechner.

Breitenfürst.

Gutes

Schweineschmalz

per Pfund 94 Pfg. verkauft

Jakob Schüle.

Blüderhausen.

Ein Tafel-Piano von R. Lipp, gut erhalten, mit starkem Ton, ist wegen Abzugs billig zu verkaufen im Pfarrhaus hier.



Frankfurter Gold-Kurs.

vom 9. Februar 1877.

	Rmf.	Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G.
Dufaten	9	60-65
20-Franken-Stücke	16	24-28
Englische Sovereigns	20	35-40
Dollars in Gold	4	16-19
Russische Imperiales	16	75-80